

Lehramtsstudium Musik an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig

Steffen Reinhold

Anfang Oktober werden wieder über 60 junge Menschen ihr Lehramtsstudium an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig beginnen. Sie haben im Frühjahr die hohen Hürden der Aufnahmeprüfung genommen, im „Wettstreit“ mit über 200 Bewerbern. Die attraktive Musikstadt Leipzig zieht jedes Jahr wieder ähnlich viele Bewerber an und Dank umfangreicher Kapazitäten beherbergt Leipzig mittlerweile die größte Schulmusikabteilung deutscher Hochschulen.

Vor über 20 Jahren wurden die ersten Studiengänge im Lehramt Musik an der HMT eingerichtet. Inzwischen kann hier jedes Lehramt studiert werden: Gymnasium, Oberschule, Grundschule und Sonderpädagogik, jeweils mit einem weiteren der zahlreichen Lehramtsfächer an der Uni Leipzig kombiniert.

Vor einigen Jahren kamen noch sogenannte „Doppelfach“-Studiengänge hinzu, bei denen kein zweites Fach an der Uni, sondern ein künstlerisches Fach vertieft studiert wird. Das können in Leipzig Jazz/Populärmusik, Kirchenmusik oder Klavier sein. Diese letztgenannten Studiengänge werden noch im Bachelor/Master System studiert, für alle anderen wurde 2013 wieder das Staatsexamen eingeführt. Zu dieser Zeit wurde vom Ministerium auch die Verdopplung der Studierendenzahlen aufgrund des Lehrermangels beschlossen. Damit ging die Ausstattung des Instituts für Musikpädagogik mit neuen Personalstellen, zusätzlichen Räumen – ein neues Gründerzeithaus wurde angemietet – und Instrumenten einher. Seitdem verfügt das Institut über sehr gute Ausbildungsbedingungen.

Klang – Szene – Bewegung: Improvisation „Alles mit dem Mund“



Klang – Szene –
Bewegung:
Improvisation
„Fremdgesteuert“



Eine Besonderheit in Leipzig war allerdings schon vorher, dass vergleichsweise viele Lehrkräfte mit ihren Stellen direkt in der Schulmusik angesiedelt sind. Das hat den Vorteil, dass die Lehrkräfte stärker in die Lehramtsausbildung eingebunden sind, die Studienabläufe gut kennen und gezielt berufsbezogen ausbilden können.

Das Lehramtsstudium Musik zählt sicher zu den aufwändigsten und vielseitigsten Studiengängen an der HMT. Die Ausbildung findet in drei Säulen statt:

- Künstlerische Praxis,
- Fachwissenschaft und
- Schulpraktische Studien.

Diese Teilbereiche existieren jedoch nicht unabhängig voneinander, sondern sind durch zahlreiche Studienangebote miteinander verzahnt. Um die Studierenden optimal auf ihr zukünftiges Berufsfeld vorzubereiten, wird u. a. auf starken Praxisbezug, kreative Prozesse und Projektarbeit gesetzt. Das soll im Folgenden beispielhaft gezeigt werden.

Kreative Prozesse

Der Stellenwert der Kreativität im Lehramtsstudium wird bereits in der Aufnahmeprüfung an der HMT hervorgehoben: Statt die Pflichtfächer Gesang und Klavier – sofern nicht als Hauptfach gewählt – getrennt abzuprüfen, wird eine „musikalisch-kreative Präsentation“ erwartet, in der die Bewerber ihre Einzelbeiträge in den künstlerischen Nebenfächern zu einem künstlerischen Konzept verbinden. Die Prüfung ist offen für ein breites Spektrum an künstlerischen Fähigkeiten auf verschiedenen Instrumenten, in Gesang, Sprache, Bewegung und Tanz, darstellendem Spiel usw.

Ein weiterer Schwerpunkt der Aufnahmeprüfung ist die Pädagogische Gruppenprüfung. Sie basiert auf einer Gruppenimprovisationsaufgabe, bei der die Bewerber spontan mit anderen ein kurzes Musikstück nach wenigen Vorgaben entwickeln und diesen Prozess anschließend reflektieren. Hier soll sich zeigen, wer eine entsprechende Offenheit und

Experimentierfreude für das Lehramtsstudium und für den späteren Beruf des Musiklehrers mitbringt. Welche Rolle kreative Prozesse im weiteren Studienverlauf spielen und wie sie mit dem Praxisbezug in Verbindung stehen, wird in folgenden Abschnitten verdeutlicht.

Schulpraktika

Am deutlichsten zeigt sich der Praxisbezug im Lehramtsstudium naturgemäß in den Schulpraktika. Die semesterbegleitenden Praktika werden in sehr kleinen Gruppen von 3 bis 4 Studierenden durchgeführt. Diese werden von gezielt ausgewählten Mentoren an Schulen betreut, die alle in der Nähe der HMT liegen. Damit können die Schulbesuche gut mit dem sonstigen Studienplan abgestimmt werden. In diesen Praktika profitieren die Studierenden von einer gemeinsamen Unterrichtsplanung und von den Möglichkeiten, die sich durch das Teamteaching ergeben. So lässt sich auch im Praktikum oft eine Klasse für kreative Gruppenarbeiten teilen und kann trotzdem gut betreut und unterstützt werden. Sowohl für die Vorbereitung als auch für eine differenzierte Nachbesprechung des Unterrichts nehmen sich die betreuenden Lehrkräfte viel Zeit.

Etwa im vierten Studienjahr liegt dann das fachdidaktische Blockpraktikum, das die Studierenden an einer Schule in Sachsen oder in anderen Bundesländern, z.T. auch im Ausland, absolvieren. Über vier Wochen lernen die Studierenden die Abläufe im schulischen Musikfachbereich kennen, unterrichten in verschiedenen Klassenstufen, hospitieren im Musikunterricht und in außerunterrichtlichen Veranstaltungen wie Chor, Band, Orchester. Meist können sie auch in diesen Ensembles mitwirken, Proben übernehmen oder an Musikfahrten und Konzerten teilnehmen. Hier zeigt sich im Besonderen das Zusam-

menspiel von künstlerischer und pädagogischer Expertise.

Klassenmusizieren

Über diese Praktika hinaus gibt es für die Studierenden weitere Möglichkeiten, sich in der Praxis auszuprobieren. Besonders hervorzuheben ist das Modul „Klassenmusizieren“, das mit der Rückkehr zum Staatsexamen in den Pflichtbereich des Studiums integriert wurde. Neben einem fachdidaktischen Seminar gibt es vor allem praktische Übungen: vokales und instrumentales Gruppenmusizieren im herkömmlichen Musikunterricht, aber auch Übungen in Bläser-, Streicher- und Gitarrenklassen. Die Studierenden schlüpfen hier noch einmal in die Rolle des „instrumentalen Anfängers“, in dem sie ein für sie neues Instrument in einer Großgruppe über ein Semester lang erlernen und somit die Perspektive eines Schülers in einer dieser Instrumentalklassen nachempfinden können. Die dazugehörige didaktische Reflexion soll den Studierenden die Spezifik von allgemeinbildendem Musikunterricht anhand des Vergleiches mit Instrumentalunterricht an einer Musikschule verdeutlichen. Da das Institut über vielfältige Kontakte zu Instrumentalklassen verfügt, ist es für die Studierenden auch möglich, das zum Modul gehörende Hospitations- und Unterrichtspraktikum an einer der genannten Instrumentalklassen zu absolvieren. Anderenfalls findet das Praktikum im herkömmlichen Musikunterricht statt, in dem dann vornehmlich musiziert wird.

Interdisziplinäre Projekte

Eine weitere Besonderheit des Studienangebotes sind die „Interdisziplinären Projekte“, von denen die Studierende bis zu sieben im Studium absolvieren und die frei wählbar sind. „Interdisziplinäre



Klang – Szene – Bewegung: Improvisation „Staubsauger“

Projekte thematisieren in einer gemeinsamen Veranstaltung Brüche zwischen und Überschneidungen von mindestens zwei Disziplinen des Lehramtsstudiums Musik.“ Teilweise werden sie von zwei Lehrkräften aus unterschiedlichen Fachbereichen gemeinsam angeboten. Das inhaltliche Spektrum ist außerordentlich weit gefächert und bringt künstlerische Praxis mit Musikwissenschaft oder Musikpädagogik zusammen. Dabei reichen die Veranstaltungen von der Kleingruppenarbeit bis hin zu großen Projekten. Viele dieser Veranstaltungen fördern den produktionsorientierten Umgang mit Musik wie Komponieren und Improvisieren, Arrangieren für Big-Band, kreativen Umgang mit zeitgenössischer Musik oder mobilen Endgeräten, Musikvermittlungsprojekte u.v.m. Dabei spielt der Schulbezug meist eine herausragende Rolle.

Weitere Angebote des kreativen Umgangs mit Musik finden sich in Lehrveranstaltungen zur „Szenischen Interpretation von

Musik“, „Soundpainting“ oder in dem Modul „Klang Szene Bewegung Improvisation“. In letzterem werden auf der Grundlage eines polyästhetischen Ansatzes verschiedene künstlerische Konzeptionen des 20./21. Jahrhunderts diskutiert und ausprobiert und die Studierenden entwickeln ein eigenes Klang-Szenen-Projekt, in dem sie ungewohnte Sichtweisen mit dem Ziel einer ästhetischen Grenzüberschreitung erkunden. Drei der hier abgedruckten Fotos geben Einblick in das Modul.

Künstlerische Praxis in Projekten

In der künstlerischen Praxis wurde in den vergangenen Jahren bei der Erstellung neuer Studienordnungen auf breitere Wahlmöglichkeiten gesetzt, insbesondere auch, um der Ausbildung im Bereich der Populärmusik einen größeren Stellenwert einzuräumen. Neben möglichem instrumentalem oder vokalem Hauptfach in der Populärmusik, dem Mitwirken in der Bigband oder dem Jazzchor, wurde auch Ensembleleitung in diesen Bereichen zur

Pflicht, ebenso das Musizieren in Bands und die Anleitung von Bandpraxis.

Die Ergebnisse der künstlerischen Ausbildung werden in den regelmäßig stattfindenden Hauskonzerten präsentiert. Darüber hinaus gibt es aber immer wieder große Institutsprojekte, in denen Opern, Musicals und zeitgenössische Musik aufgeführt werden. Dabei werden in unterschiedlichem Maße die spezifischen Möglichkeiten der Schulmusikstudierenden berücksichtigt. So ist es nicht überraschend, dass beim „Rheingold“ in einer Fabrikhalle (s. Foto) neben dem klassischen Orchester auch eine Bigband zu hören war, dass die „Königin der Nacht“ bei einer Aufführung der Zauberflöte im Schlosspark von einer E-Gitarre begleitet wurde, dass für eine Musical-Inszenierung für das Schulmusikorchester Arrangements angefertigt und Orchesterüberleitungen komponiert wurden. Und immer wieder werden Schülergruppen in die Produktionen integriert. Dass die Aufführungen z.T. zu „Gesamtkunstwerken“ anwachsen, ermöglichen die Kooperationen mit der Universität, der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur, der Oper, dem Gewandhaus und weiteren wichtigen Einrichtungen der Stadt Leipzig.

Forschung

Ein weiterer Schwerpunkt im Lehramtsstudium ist die Teilhabe der Studierenden an der musikpädagogischen Forschungsarbeit. Die Studierenden werden in Hochschultagungen und Veröffentlichungen einbezogen, reisen mit zu internationalen Tagungen und beteiligen sich aktiv an Forschungsprojekten, wodurch sich für einige der Weg zur akademischen Laufbahn öffnet. Zwei Promotionsstellen am Institut fördern den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Musikstadt Leipzig

Über den Hochschulbetrieb hinaus profitieren die Studierenden von den zahlreichen kulturellen Einrichtungen und Angeboten der Stadt und ebenso profitiert die Stadt vom aktiven Mitwirken der Schulmusiker in den zahlreichen Chören und Orchestern, in Oper, Gewandhaus, Schauspielhaus, in der breit aufgestellten und attraktiven „freien Szene“, in zahlreichen Projekten von experimentell bis Popkultur oder in Musikvermittlungsprojekten.

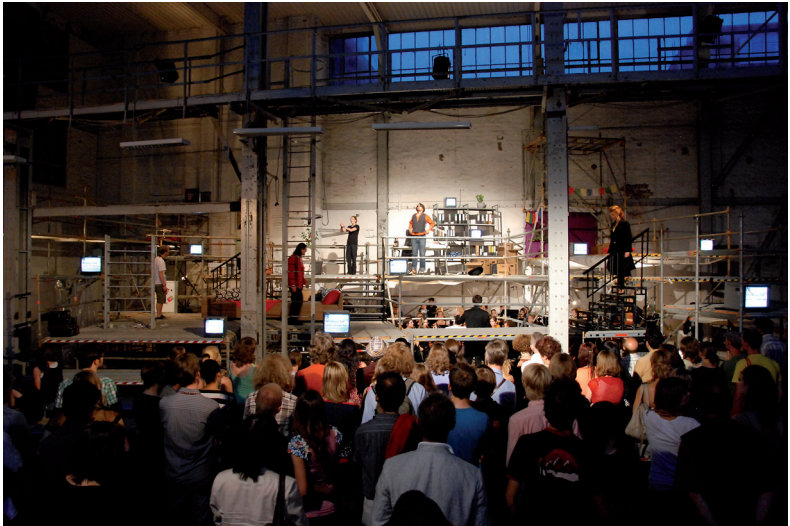
Aussicht

Dem Bemühen um eine tiefgründige Ausbildung in allen Teildisziplinen des Lehramtsstudiums steht die Frage der Belastbarkeit der Studierenden gegenüber. In Institutsitzungen und Arbeitsgruppen diskutieren die Lehrkräfte und Vertreter des studentischen Fachschaftsrates über eine optimale Ausbildung, über Studienangebote, Prüfungen und über mögliche Studierenerleichterungen. Diese Diskussionen werden oft sehr kontrovers geführt, da die Interessen und Ansichten mitunter weit auseinanderliegen, z.B. bei Fragen wie:

- „Wie relevant sind welche Studieninhalte für die Berufspraxis des Lehrers?“
- „Steht die klassische abendländische Musik zu stark im Fokus und wird die Bedeutung der Populärmusik oder der ‚Weltmusik‘ ausreichend berücksichtigt?“
- „Welchen Stellenwert hat welche Prüfung oder Hausarbeit?“

In die Debatten bringen sich auch die Studierenden durch den Fachschaftsrat, durch hochschulweite Evaluationen und in Diskussionsrunden in Seminaren ein.

Noch wenig diskutiert ist eine Ausbildung von Seiten- bzw. Quereinsteigern im Fach Musik, die es in Sachsen aufgrund des Leh-



„Rheingold“ im Westwerk

ermangels inzwischen zahlreich gibt. Sie helfen zwar, eine Lücke zu schließen, scheitern aber häufig an den allgemeinbildenden Schulen aufgrund ihrer fehlenden fachdidaktischen Ausbildung. Sie werden mitunter auch zur Belastung für Musiklehrer an den Schulen, da diese angehalten sind, Seiteneinsteiger „nebenbei“ mit einzuarbeiten.

Diese gängige, kostengünstige Praxis kann aber die fundierte fachdidaktische Ausbildung an einer Musikhochschule nicht ersetzen. Auch die fachliche Ausbildung der Seiteneinsteiger spielt leider eine untergeordnete Rolle: So ist es möglich, dass eine studierte Flötenlehrerin von einer Musikschule an ein Gymnasium wechselt, ohne dass geprüft wird, ob sie ausreichend singen, Klavier spielen, dirigieren usw. kann. Es bedarf also neuer Regelungen, um die Qualität des Faches

Musik an den Schulen nicht zu gefährden. Dass sich das Engagement für ein künstlerisch-wissenschaftlich vielseitiges und praxisnahes Lehramtsstudium an der HMT auszahlt, zeigt sich u.a. an den konstant hohen Bewerberzahlen, den Evaluationen der Studierenden und den vielen positiven Rückmeldungen von Mentoren aus den Praktika und dem Referendariat. Eine gute Ausbildung stärkt letztlich die Qualität und das Ansehen des Musikunterrichts und trotz den anhaltenden Stundenkürzungen in diesem Fach. Musikunterricht muss ein wichtiger Bestandteil des schulischen Fächerkanons bleiben.

Die Bezeichnung von Personenmehrheiten lediglich in einer Geschlechtsform dient ausschließlich der Lesbarkeit des Textes und umfasst gleichberechtigt Personen aller Geschlechter.